

Kinder auf dem Friedhof? Darf man das ihnen zumuten?

Alle Fachbücher sagen einstimmig „Ja“ dazu. Kinder haben einen natürlichen Umgang mit Sterben und Tod. Auf diesem Hintergrund entstand diese Geschichte, die von Jacqueline Hartmann illustriert wurde.

Die Schülerin Gabi erzählt, wie sie an einem Tag auf dem Friedhof verschiedene Bestattungsformen und Todesfälle kennenlernte:

- |                                 |                          |
|---------------------------------|--------------------------|
| • Beerdigung einer Mitschülerin | Krebs                    |
| • Im Krematorium                | hohes Alter              |
| • Anonyme Urnenbeisetzung       | Herzinfarkt, Organspende |
| • Erdbestattung                 | Verkehrsunfall           |
| • Gemeinschaftsbestattung       | Fehlgeburten             |
| • Kinderwelten                  | Trauer der Kinder        |

Jacqueline Hartmann (10) malte die Bilder zu diesem Buch wenige Monate nach dem Tod ihres Großvaters Eckbert Römelt, dem ehemaligen Leiter des Karlsruher Friedhofs- und Bestattungswesens.

P. Klaus Schäfer SAC (Pallottiner) war 15 Jahre Klinikseelsorger in Karlsruhe.

Der Erlös der Bücher kommt gänzlich ... zu gute.

Euro 6,-

ISBN 978-3734770319

Jacqueline Hartmann & Klaus Schäfer



# Ein Tag auf dem Friedhof

Ein Kind lernt verschiedene Bestattungsformen kennen

# Ein Tag auf dem Friedhof

Ein Kind lernt verschiedene Bestattungsformen kennen

## Freebook

Regensburg 2019

**Diese PDF-Datei darf unverändert kostenlos verbreitet werden.**

Die nachfolgenden Angaben des gedruckten Buches dienen der Orientierung,  
sollte jemand nach dieser Ausgabe suchen.

Karlsruhe 2015

Illustration: Jacqueline Hartmann

Text: Klaus Schäfer

ISBN: 978-3734770319

## **0 Vorspann**

### ***0.0 Inhaltsverzeichnis***

0 Vorspann.....	2
0.0 Inhaltsverzeichnis.....	2
0.1 Vorwort.....	3
1 Tod der Mitschülerin.....	4
2 Im Krematorium.....	9
3 Anonyme Urnenbeisetzung.....	15
4 Erdbestattung.....	20
5 Gemeinschaftsbestattung.....	23
6 Kinderwelten.....	29
7 Glossar.....	34
8 Adressen.....	35

## **0.1 Vorwort**

Wir können allem aus dem Weg gehen, aber nicht dem Tod. Er begegnet uns erwartet, aber auch unerwartet. Die Begegnung mit ihm wirft Fragen zum Leben und unserem eigenen Tod auf.

Studien haben gezeigt, dass es hilfreich ist, Kinder mit in Sterben und Tod hinein zu nehmen. Kinder lernen damit für ihr Leben, dass Sterben und Tod zum Leben gehören. Sie lernen, wie Menschen durch Riten mit dem Tod umgehen. Bestattung ist hierbei ein wichtiger Ritus.

Dieses Kinderbuch erzählt eine Geschichte, wie Gabi an einem Tag auf dem Friedhof verschiedene Formen der Bestattung kennen lernt. Es zeigt auf, dass ein jeder Mensch bestattet wird, egal wie alt er wurde und in welcher Situation er starb.

Zeit für Gespräche mit Ihrem (Enkel-)Kind und hilfreiche Antworten wünschen der Autor und der Illustratorin

Klaus Schäfer und Jacqueline Hartmann

# 1 Tod der Mitschülerin

Hallo, ich bin Gabi.

Ich gehe schon in die Schule. Sie macht mir richtig Spaß. Da lernt man viele interessante Sachen. So lernte ich dort von meinem Religionslehrer, dass mein Name die Abkürzung von Gabriele ist. Bei Männern würde man Gabriel sagen.

Dieser Name kommt aus der Bibel. Gabriel ist Hebräisch. Das ist die Sprache, die auch Jesus sprach. Im Hebräischen wird der Name richtig ausgesprochen. Es heißt Gabri-El.

Die Endung „EL“ heißt „Gott“. „Gabri“ heißt „Bote“.

Somit heiße ich „Bote Gottes“.

Seit ich dies weiß, ist mir mein Name noch viel lieber als bisher. Ich will gerne ein Bote Gottes sein. Um aber ein richtiger Bote Gottes zu sein, muss ich noch viel lernen. In den letzten Tagen habe ich viel gelernt. Hiervon will ich Euch berichten.

Lisa, ein Mädchen aus meiner Klasse, ist nach vielen Monaten Krankheit gestorben. Die Krankheit heißt Krebs. Vielen Menschen können die Ärzte gegen diese schlimme Krankheit helfen. Lisa konnten sie nicht helfen.

Lisa machte jeden Spaß mit, wenn dabei niemand ausgelacht wurde. Das schätzte ich an Lisa am meisten. Ich mochte Lisa und ihr schönes langes Haar, das ihr weit über die Schulter reichte. Ich kann mich noch gut daran erinnern, als wir uns beim letzten gemeinsamen Ausflug die Frage stellten, wer die längsten Haare hat. Das war Lisa. Ihre Haare waren 4 cm länger als bei Susi. Sie hatte das zweitlängste Haar.

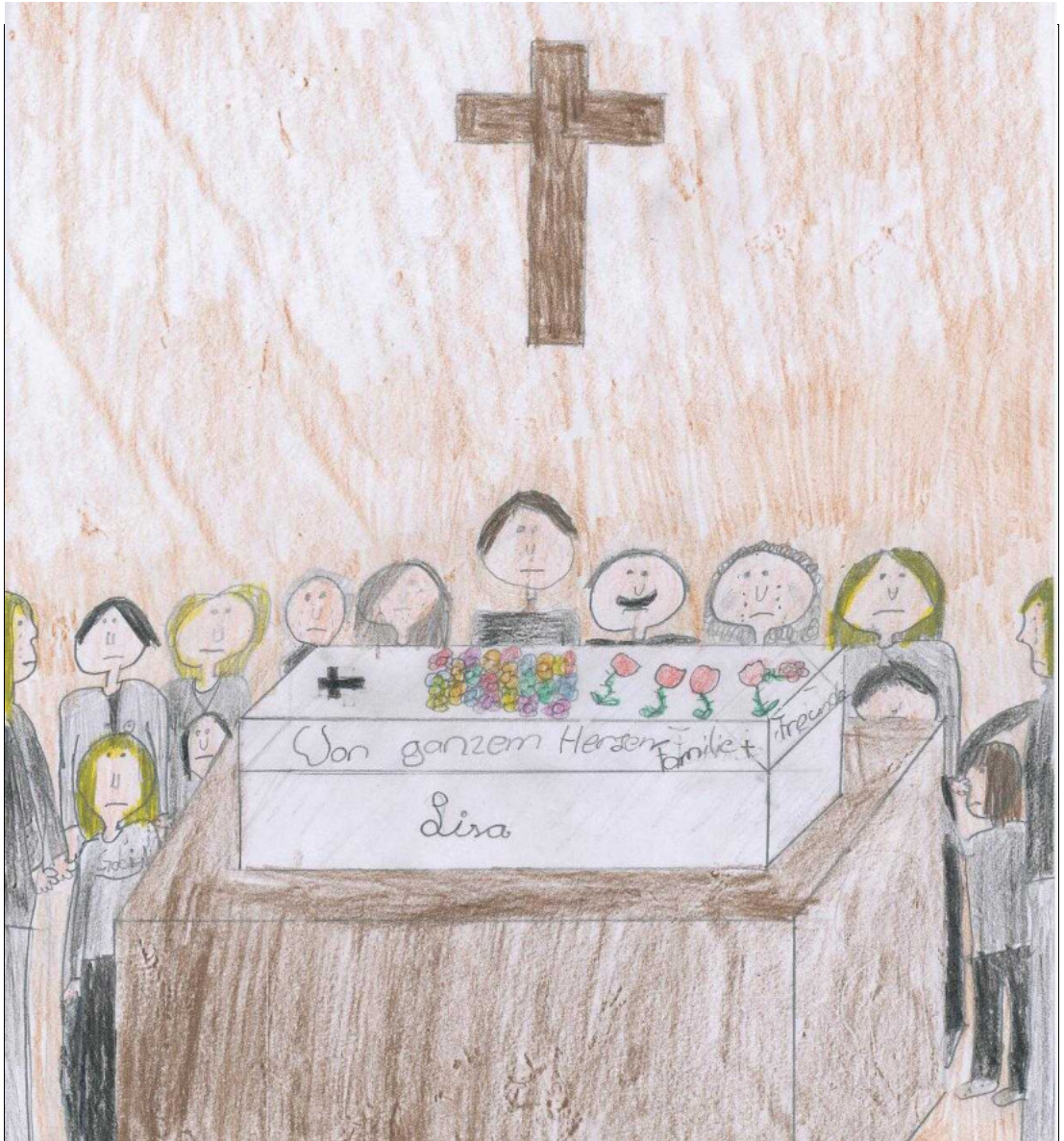
Vor einigen Monaten besuchte die ganze Klasse Lisa in der Klinik. Ich war erschrocken, dass Lisa durch die Chemotherapie, die ihr gegen den Krebs helfen sollte, alle Haare verloren hatte. Kein einziges Haar war auf dem Kopf. Lisa sagte noch: „Die wachsen wieder nach – und alle hier sagen, dass die zweiten Haare viel schöner und weicher werden würden.“

Lisa strahlte so viel Hoffnung aus, doch sie schaffte es nicht. Die Krankheit nahm ihr das Leben. Nun ist Lisa tot. Das heißt, ihr Herz schlägt nicht mehr, sie atmet nicht mehr, sie nimmt nichts mehr wahr und kann auch keinen Spaß mitmachen. Sie fehlt mir sehr.

Wie alle Toten, so wurde auch Lisa beerdigt. Die ganze Schulklasse war dazu



eingeladen. Unsere Lehrerin sagte: „Wir begleiten Lisa damit bis zu ihrem Grab. - Erwachsene sagen dazu auch, wir geben ihr das letzte Geleit.“



Der aufgebahrte Sarg von Lisa

Nach der großen Pause gingen wir von unserer Schule zum Friedhof. Am Eingang war eine Kirche. Darin stand ein weißer Sarg. Darauf lagen viele bunte Blumen.

Davor stand ein Bild von Lisa. Ihre Eltern, ihre Geschwister und Verwandten waren alle auf der rechten Seite der Kirche. Für uns war die linke Seite frei gehalten.

Dann kam der Pfarrer. Betete, las aus der Bibel diese Worte vor: „Kann denn eine Frau ihr Kindlein vergessen, eine Mutter ihren leiblichen Sohn? Und selbst wenn sie ihn vergessen würde: ich vergesse dich nicht.“ (Jes 49,15)

Ich weiß den Text deswegen so genau, weil er auch auf dem Liedblatt stand, das wir erhalten haben. Dann sprach der Pfarrer darüber, dass Gott niemanden vergisst, weder Lisa, die gestorben ist, noch uns, die wir um Lisa trauern. Wir alle werden nach unserem Tode bei Gott sein und uns dort wieder sehen.

Es waren schöne Worte, die er sprach. Dann lud er uns dazu ein, nach vorne zu kommen und einen großen Kreis um den Sarg von Lisa zu bilden. Wir Kinder sollten dabei in einen inneren Kreis, die Erwachsenen einen äußeren Kreis. So sollten wir Lisa noch ein letztes Mal in unsere Mitte nehmen. Dann sollten wir uns einander die Hand reichen. Dies sollte unsere Verbundenheit in unserer Trauer ausdrücken. So beteten wir das Vater-Unser-Gebet.

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Viele von uns mussten dabei sehr weinen. Ich empfand das trotz der Tränen als sehr schön.

Dann kam mein Onkel Hans mit drei anderen Männern. Sie trugen den Sarg hinaus. Wir alle folgten ihm. Zuerst der Pfarrer, dann die Eltern, Geschwister und Verwandten von Lisa, wir Schüler und schließlich die anderen Erwachsenen.

In dieser Reihenfolgen gingen wir schweigend über den Friedhof zum Grab von Lisa. Dort war ein Loch, in das Onkel Hans und die drei Männer den Sarg von Lisa an einem Seil hinab ließen. Dann nahmen sie die Mütze ab, machten eine kurze Verbeugung, setzten die Mütze wieder auf und gingen weg.

Der Pfarrer betete noch am Grab. Dann wies er auf eine große Schale mit Blütenblättern hin. Sie seien ein Zeichen der Blüte des Lebens, in der Lisa war und sterben musste. Wir alle wurden eingeladen, vor unserem Weggehen Blütenblätter zu nehmen und sie vor dem Weggehen ins Grab zu streuen.





Die Schulklasse streut Blütenblätter in das Grab von Lisa

Dann betete der Pfarrer über uns den Segen, streute einige Blütenblätter in das Grab und ging weg. Unsere Lehrerin machte es ihm nach und deutete uns, es auch so zu machen. Alle traten an das Grab und streuten einige Blütenblätter in das Grab, auch ich. Dann gingen wir weg.



Erst jetzt bemerkte ich, dass der Friedhof wie ein schöner Park angelegt war. Entlang der Wege gab es große Bäume. Nur die Gräber erinnerten daran, dass man hier auf einem Friedhof ist.

Onkel Hans arbeitet als Sargträger auf dem Friedhof. Er hatte mir das Angebot gemacht, nach der Bestattung von Lisa auf dem Friedhof zu bleiben, um noch andere Bestattungen des Tages zu erleben. Dieses Angebot nahm ich gerne an und meine Eltern stimmten dem zu.

Während die anderen in die Schule zurückgingen, blieb ich bei Onkel Hans auf dem Friedhof. Er nahm mich mit in sein Büro und stellte mich seinen Kollegen vor, den drei anderen Männern.

Dann erklärt Onkel Hans: „Das hier ist die große Friedhofskapelle. Wir haben auch eine kleine. Zu der müssen wir jetzt. Dort haben wir eine Trauerfeier. Anschließend kommt der Verstorbene mit seinem Sarg für die Urnenbeisetzung ins Krematorium.“

„Urnenbeisetzung? - Krematorium? - Was ist das?“, fragte ich unwissend.

„Oh, entschuldige, ich habe völlig vergessen, dass du nicht vom Fach bist. Ich erkläre es Dir auf der Fahrt dorthin“, antwortete Onkel Hans.

## 2 Im Krematorium

Wir stiegen in ein Elektromobil ein und leise fuhren wir zu der kleinen Friedhofskapelle. Onkel Hans erklärte während der Fahrt: „Eine Urne ist ein Behälter, in den man etwas hinein füllt. Es gibt eine Urne, die wird bei Wahlen verwendet. Da wird der Wahlzettel eingeworfen. Wir auf dem Friedhof haben andere Urnen. In diese wird die Asche eines Toten eingefüllt. Wie das geht, zeige ich dir gleich. - Ein Krematorium ist wie ein großer Ofen, in dem die Toten in ihrem Sarg verbrannt werden. Dorthin werden wir den Sarg fahren, wenn die Trauerfeier hier zu Ende ist.“

Dann waren wir auch schon bei der kleinen Kapelle. Onkel Hans ließ mich draußen warten und ging hinein. Schwarz gekleidete Menschen kamen und gingen auch in die Kapelle.

Auf einer Bank sitzend sah ich ein Eichhörnchen über den Weg huschen. Es sah mich kurz an und kletterte schnell einen Baum hoch. Dort sprang es elegant von Ast zu Ast.

Onkel Hans hat wirklich einen schönen Arbeitsplatz. Sogar Eichhörnchen gibt es hier, und Vögel zwitschern. Es ist wirklich ein schöner Friedhof.

Dann kamen auch die schwarz gekleideten Menschen wieder aus der kleinen Friedhofskapelle. Kurz standen sie noch zusammen und gingen dann.

Als sie weg waren, trugen Onkel Hans und die drei Männer einen Sarg aus der Kapelle und stellten ihn auf einem Anhänger ab. Dieser wurde an das Elektromobil angehängt. Wir stiegen ein und fuhren los.

Onkel Hans erklärte mir: „Jetzt fahren wir zu dem Krematorium. Dort kommt der Sarg mit dem Leichnam von Frau Müller in einen großen Ofen und wird verbrannt.“

Ich fragte: „Was ist ein Leichnam? Wer war Frau Müller? Es waren so wenige Menschen zu dieser Trauerfeier gekommen.“

Onkel Hans stimmte zu, „Leichnam wird der Körper eines Toten genannt, so wie ein Toter auch Leiche genannt werden kann. - Frau Müller wohnte zuletzt in einem Altenheim. Die wenigen Menschen waren Bewohner und Angestellte eines Heimes. Frau Müller hatte keine Verwandte.“



Gabi wartend auf einer Bank vor der Friedhofskapelle

„Das ist schade, dass Frau Müller keine Verwandte hatte“, bedauere ich. „Es war schön, dass diese Menschen zur Beerdigung gekommen waren.“

„Das meine ich auch“, stimmte Onkel Hans zu.

„Wie alt wurde Frau Müller?“, wollte ich noch wissen.

Onkel Hans antwortete, „Sie wurde 98 Jahre alt.“

„Oh, das ist aber ein sehr hohes Alter“, staunte ich.

„Ja, so alt werden nur wenige Menschen“, stimmte mir Onkel Hans zu.

Wir kamen an einer Halle mit einem hohen Schornstein an.

„Das ist das Krematorium“, erklärte Onkel Hans. „Dort wird der Leichnam von Frau Müller mit ihrem Sarg verbrannt. Die Asche, die dabei übrig bleibt, füllen wir in eine Urne. Diese wird einige Tage später bestattet.“

„Darf ich dabei zusehen“, frage ich ganz aufgeregt.

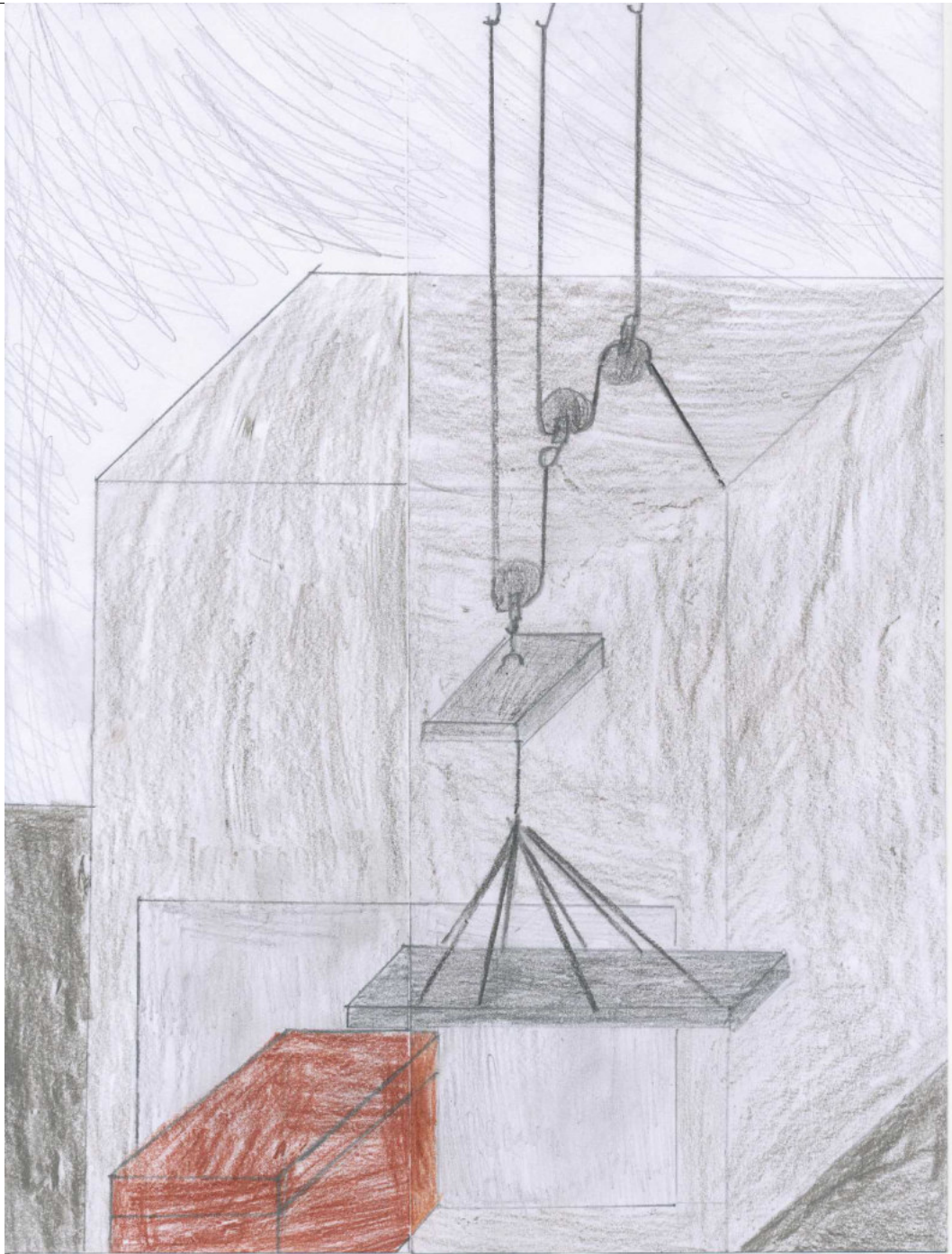
„Selbstverständlich“, antwortete Onkel Hans, stieg aus und schob den Sarg auf dem Wagen in das Krematorium.

Innen sah die Halle aus wie eine Fabrik. Es gab einen elektrischen Flaschenzug. Mit diesem hob Onkel Hans den Sarg hoch und setzte ihn auf dem Boden ab.

„Dort ist der Verbrennungsofen“, erklärte Onkel Hans. „Wenn der andere Sarg völlig verbrannt ist, werden wir diesen in den Ofen fahren. Dort ist keine Flamme, sondern eine Temperatur von über 700 Grad Celsius. Bei dieser Hitze fängt von sich aus der Sarg mit dem Leichnam zu brennen an. Die Asche wird dann in eine Urne gefüllt, so wie diese hier.“

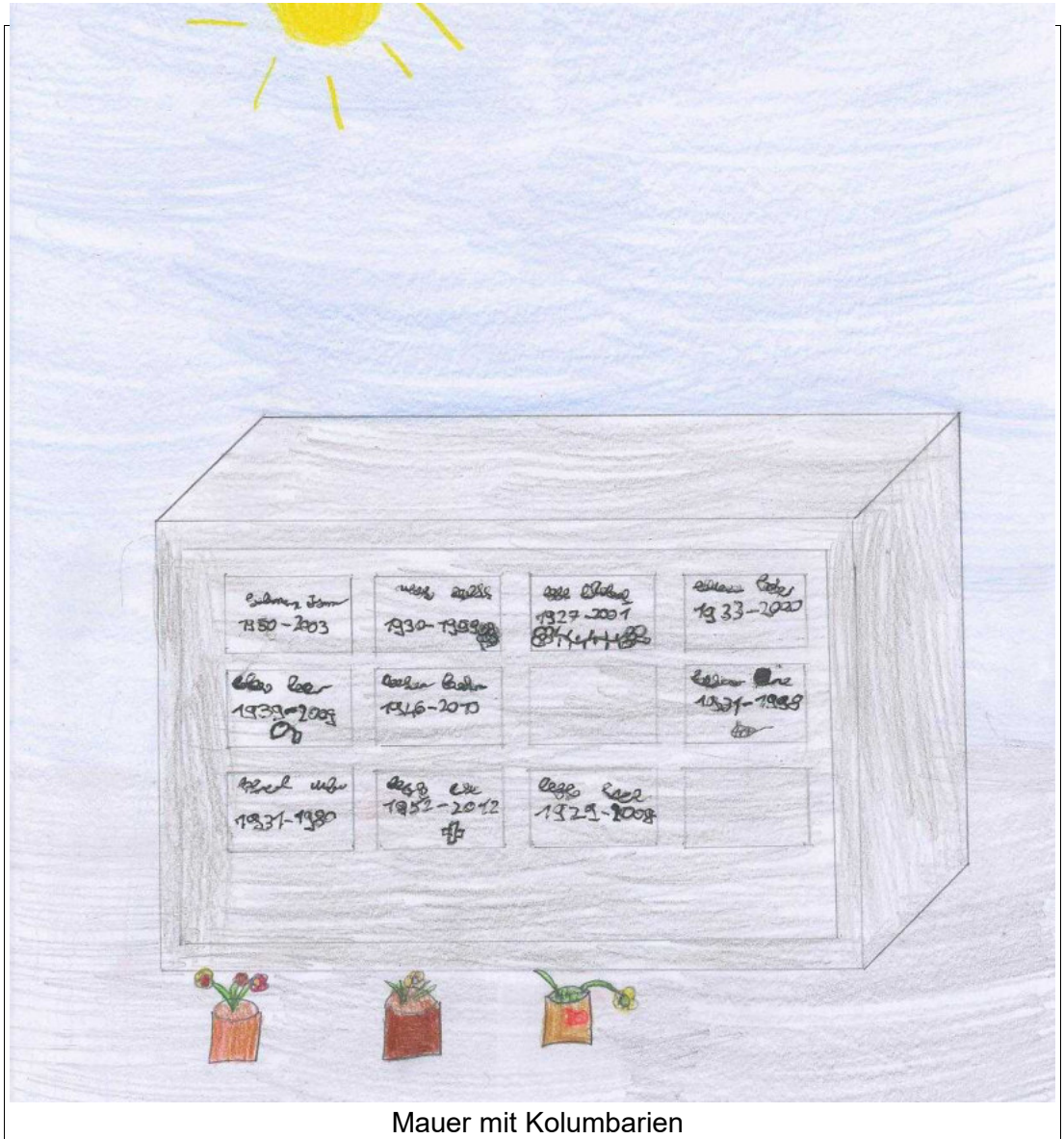
„Gabi, wir müssen wieder zur kleinen Kapelle zurück. Dort muss ich die Urne für die Beisetzung von Herr Bauer herrichten“, sagte Onkel Hans, und schon fuhren wir zurück zur kleinen Kapelle.





Sarg vor dem Verbrennungsofen, darüber der Flaschenzug

„Ich fahre noch einen kleinen Umweg, um Dir die Kolumbarien zu zeigen, in die viele Urnen gestellt werden. Andere Urnen werden bestattet, so wie Lisa im Sarg bestattet wurde“, erklärte mir Onkel Hans.



Kurz darauf zeigte er mir eine lange und hohe Mauer. Sie hatte viele Platten daran. Auf einigen standen Namen, andere waren nur einfach aus Beton oder waren leer.

„Das sind die Kolumbarien“, erklärte mir Onkel Hans. „Für die Bestattung werden diese Platten abgenommen und die Urne hineingestellt. Es können bis zu vier Urnen hineingestellt werden. Ist ein Kolumbarium leer, steht kein Name auf der Betonplatte, andernfalls steht ein Name darauf.“

„Hier will ich nicht bestattet werden“, sagte ich. „Das ist ja kein richtiges Grab. Warum lassen sich Menschen in so einem Kolumbarium beisetzen?“

„Dafür gibt es verschiedene Gründe“, antwortete mir Onkel Hans. „Weil zum Beispiel Menschen keine Kinder haben, die sich um den Grabschmuck kümmern. Andere Menschen kennen das aus ihrer Heimat so. Da ist es ganz normal, in einem Kolumbarium bestattet zu werden.“



### 3 Anonyme Urnenbeisetzung

Bei der kleinen Kapelle setzte ich mich wieder auf die Bank und wartete. Nach einiger Zeit kam Onkel Hans mit einer Urne in den Händen heraus, er allein.

„Willst Du wenigstens mitkommen und Herrn Bauer zu seiner letzten Ruhestätte begleiten?“ fragte Onkel Hans.



Onkel Hans trägt die Urne



„Aber gerne“, antwortete ich, „Ist denn niemand gekommen?“

„Nein, niemand. Herr Bauer scheint ein sehr zurückgezogener Mensch gewesen zu sein. Daher ist wohl auch niemand zur Beisetzung der Urne gekommen“, erklärte mir Onkel Hans.

„Das finde ich aber sehr schade“, sagte ich.

„Ich auch“, stimmte mir Onkel Hans zu. Gemeinsam gingen wir an schön geschmückten Gräbern vorbei. Mir gefielen auch die verschiedenen Grabsteine.



Onkel Hans mit abgesetzter Mütze, sich verbeugend, daneben Gabi

Hinter einer Hecke war eine große Wiese. Am Rand der Wiese steckte eine Schaufel in einem kleinen Erdhügel. Darauf gingen wir zu. Onkel Hans hielt kurz inne, ließ die Urne an einer Schnur in ein kreisrundes Loch, nahm die Mütze ab, verbeugte sich und setzte sich die Mütze wieder auf.

„Nimmst Du immer die Mütze ab und verbeugst Du Dich immer am Grab, wenn Du jemanden beerdigst?“, wollte ich wissen.

„Immer“, antwortete Onkel Hans kurz, „Das ist ein Ausdruck der Ehrerbietung gegenüber dem Verstorbenen. Damit erweise ich ihm die letzte Ehre.“

„Auch bei einem Menschen, wie Herrn Bauer, der so zurückgezogen gelebt hatte?“, wollte ich wissen.

„Bei allen Menschen, egal wie er gelebt hat. Er bleibt für mich noch immer Mensch“, erklärte mir Onkel Hans, „Jeder Mensch hat eine Würde. Die kann man ihm im schlimmsten Fall verletzen, aber nicht nehmen. Weil jeder Mensch eine Würde besitzt, mache ich das bei jedem Toten.“

Tief beeindruckt von seinen Worten gingen wir von diesem Urnengrab weg. Nachdem ich über diese Worte eine Weile nachgedacht hatte, sagte ich: „Das ist was Schönes, dass kein Mensch seine Würde verlieren kann, egal wie er gelebt hat. - Aber dort auf der Wiese, da sah ich keinen Grabstein und keine Blumen. Ist das immer so?“

„Das ist meist so. Manchmal legen die Menschen an die Stelle des Urnengrabs eine Rose oder andere Blume ab, aber ansonsten bleibt es Wiese, ohne Grabstein“, erklärte mir Onkel Hans.

„Warum machen die Menschen das so?“, wollte ich wissen.

„Auch dafür gibt es verschiedene Gründe“, antwortete mir Onkel Hans, „die einen Menschen wollen das für sich so haben, weil sie hier in unserer Stadt keine Verwandte haben, die das Grab pflegen können. Andere Menschen wollen für den Verstorbenen möglichst wenig Geld ausgeben.“

„Für mich will ein Grab, zu dem die Menschen kommen können, die mich lieb haben“, sagte ich, dann wollte ich wissen, „Wie alt wurde Herr Bauer?“

„Herr Bauer wurde 52 Jahre alt, also drei Jahre jünger als ich“, antwortete Onkel Hans.

„Oh, dann wurde er aber nicht alt“, rief ich erstaunt aus, „Woran ist denn Herr Bauer so früh gestorben?“

„Ihm blieb einfach das Herz stehen. Das kann einfach so geschehen, nicht nur wenn man sehr ungesund gelebt hat. Wenn man jedoch gesund lebt, ist das Risiko kleiner, dass das Herz stehen bleibt.“, antwortete mir Onkel Hans

„Dann achte ich mehr darauf, dass ich gesund lebe, denn ich will nicht auch so jung sterben“, sagte ich mit Entschiedenheit.

„Das ist sicherlich gut“, stimmte mir Onkel Hans zu, „Es ist jedoch keine Garantie, dass man damit alt werden darf. Das siehst Du an Deiner Mitschülerin Lisa. Sie starb an einer tödlichen Krankheit. - Wer jedoch gesund lebt, der hat eine große Chance, alt zu werden, vielleicht so alt wie Frau Müller.“

Nach einer Weile erklärte mir Onkel Hans. „Wir wissen manchmal viel zu wenig voneinander. So hat Herr Bauer zum Beispiel seine Organe gespendet. Damit können vier andere Menschen weiterleben. Das Herz konnte er zwar nicht mehr spenden, da es durch den Herzstillstand geschädigt war, aber Leber, Lunge und die beiden Nieren waren noch gut. Damit wurden vier Menschen vor einem baldigen Tod gerettet.“

„Das ist aber sehr lieb von Herrn Bauer, dass er seine Organe gespendet hat“, sagte ich. „Die Lunge brauchen wir für die Atmung. Damit kommt Sauerstoff ins Blut. Ohne Lunge würden wir ersticken. Doch wozu brauchen wir Leber und Niere?“

Onkel Hans erklärte mir: „Die Leber produziert lebenswichtiges Eiweiß, befreit das Blut von schädlichen Stoffen und hilft bei der Verdauung. Eiweiß brauchen wir zum Beispiel für den Aufbau unserer Muskeln. Unsere beiden Nieren entwässern den Körper und entsorgen den Körper von Stoffen, die er nicht mehr braucht. Wenn Leber oder Nieren nicht mehr arbeiten, ist der Mensch nach wenigen Tagen tot.“

„Jetzt verstehe ich, warum Du gesagt hast, dass Herr Bauer durch das Spenden seiner Organe vier Menschen das Leben gerettet hat: Ein Mensch muss durch seine Lunge nicht ersticken, sondern kann wieder frei atmen. Ein anderer Mensch stirbt nicht durch seine kaputte Leber, sondern kann wieder weiterleben. Zwei weitere Menschen sterben nicht durch ihre kaputte Niere, sondern können wieder weiterleben“, erkannte ich.

„Das hast Du sehr richtig gesagt“, lobte mich Onkel Hans.

Nach einiger Zeit des Überlegens sagte ich: „Onkel Hans, ich finde das toll, dass Menschen mit einer Organspende nach dem eigenen Tod anderen Menschen das Leben retten können. Das will ich nach meinem Tode auch machen.“

„Da werden die schwer kranken Menschen sehr froh sein, wenn Du das machen willst. Du kannst in Deutschland jedoch erst mit 16 Jahren für Dich der

Organspende zustimmen. Du kannst aber bereits jetzt Deinen Eltern sagen, dass Du im Falle Deines Todes Deine noch guten Organe spenden willst. Das ist im Falle Deines Todes für Deine Eltern eine wichtige Entscheidungshilfe, wenn sie nach der Organspende gefragt werden“, erklärte mir Onkel Hans.

„Gut, dann werde ich mal mit meinen Eltern darüber sprechen“, sagte ich entschlossen.



## 4 Erdbestattung

„So, nun fahren wir wieder zurück zur großen Kapelle. Dort wird es eine große Beerdigung geben. Manuela Sonntag ist bei einem Verkehrsunfall gestorben. Sie war mit Freunden auf dem Weg nach Hause. Bei der Autobahnausfahrt fuhr der Fahrer des Autos zu schnell. Der Fahrer und seine Freundin, die vorne saßen, kamen mit leichten Verletzungen davon. Die 19-jährige Manuela Sonntag, die hinten saß, war bei dem Unfall sofort tot“ beschrieb mir Onkel Hans das Geschehene.

„Das ist ja schrecklich!“, rief ich entsetzt aus.

„Ja, die ganze Familie Sonntag steht noch immer unter Schock. Sie kann es noch gar nicht richtig fassen, dass ihre Manuela tot sein soll. Diese lebenslustige und hilfsbereite junge Frau, die Krankenschwester werden wollte, ist nun tot. Das ist für alle sehr schwer“, sagte Onkel Hans weiter.

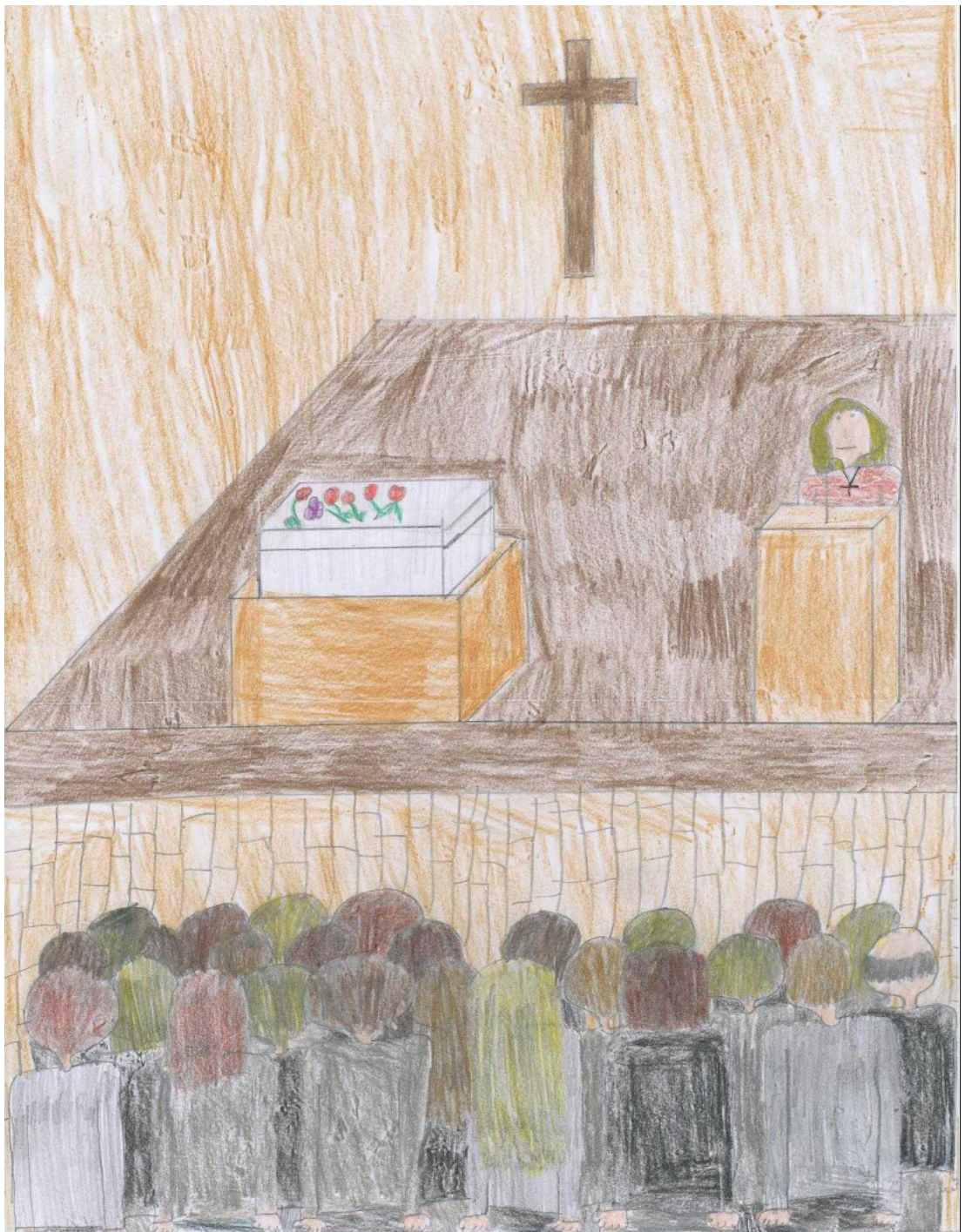
In der großen Kapelle stand vorne ein weißer Sarg. Auf ihm waren viele Blumen in allen Farben. Links und rechts waren große Schalen mit Wasser. Onkel Hans ließ mich in der letzten Bank Platz nehmen und öffnete die Tür.

Die Menschen, die dann in die große Kapelle kamen, schrieben ihren Namen in ein ausgelegtes Buch, gingen alle nach vorne, nahmen eine weiße Kerze, zündeten sie an der Osterkerze an und legten sie in das Wasser der beiden großen Schalen. So füllten sich diese mit darin schwimmenden Kerzen. - Es kamen sehr viele Menschen, so dass einige sogar stehen mussten.

Eine Pfarrerin begrüßte die Familie Sonntag und alle Trauernden. Auch sie betete und las aus der Bibel vor. Sie hatte hierzu aus dem Markus-Evangelium die Stelle genommen, an der Jesus am Kreuz ruft: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mk 15k34)

In ihrer Ansprache jedoch wandelte sie diese Frage ab in „Manuela, warum hast du uns verlassen?“

Auch wenn ich Manuela Sonntag nicht kannte, so gingen mir die Worte der Pfarrerin sehr zu Herzen.



Weißer Sarg mit buntem Blumenstrauß in übervoller Kapelle

Schließlich sprach die Pfarrerin davon, dass der Tod Manuela Sonntag aus dem blühenden Leben gerissen hat, blühend wie die Blumen auf dem Sarg. Dass wir sie aber bei Gott im Himmel wissen, oder wie Juden und Muslime sagen, im Paradies. Dort werden wir uns alle wieder sehen. Dort gibt es keinen Tod. Dort wird uns nichts mehr trennen. Dort werden wir alle für immer bei Gott sein. - Diese Worte gefielen mir sehr gut. Ich dachte dabei an Lisa, die ich nach meinem Tod wiedersehen werde und um die ich heute so sehr trauere. Auf dieses Wiedersehen freue ich mich schon heute.

Nach der Ansprache betete die Pfarrerin. Dann kam Onkel Hans mit seinen drei Kollegen und trugen den weißen Sarg hinaus. Ihr folgte Frau Pfarrerin, die Familie Sonntag und all die anderen Trauernden, zuletzt auch ich. In einer langen Menschengruppe gingen wir zu dem Grab, in dem Manuela Sonntag bestattet wurde.

Wegen der vielen Menschen verstand ich nichts. Ich sah nur, wie Onkel Hans und seine drei Kollegen von dem Grab weg gingen. Onkel Hans kam zu mir und fragte: „Willst Du noch hier bleiben?“

Ich antwortete: „Nein, wir können gehen.“

## 5 Gemeinschaftsbestattung

„Schön“, sagte Onkel Hans. „denn heute haben wir noch eine ganz besondere Bestattung. Hierzu muss ich Dir jedoch zuvor einige Information geben.“

Fragend sagte ich: „Da bin ich gespannt. Ich habe heute doch bereits verschiedene Todesursachen Lebensalter und Bestattungsformen kennen gelernt: Lisa war als Kind an Krebs gestorben und wurde in einem Sarg beerdigt. Frau Müller war im hohen Alter von 98 Jahren gestorben und wird für eine Urnenbeisetzung verbrannt. Herr Bauer starb mit 52 Jahren an einem Herzstillstand und wurde in einer Urne anonym bestattet. Manuela Sonntag starb mit 19 Jahren bei einem Verkehrsunfall. Auch die Kolumbarien habe ich gesehen. Was gibt es da noch Besonderes?“ Ich war auf das Höchste gespannt, was mir Onkel Hans heute als letzte Bestattung noch zeigen wollte.

„Du hast völlig richtig erkannt, dass den Tod alle Menschen treffen können, in jedem Lebensalter, in den unterschiedlichsten Situationen. Niemand ist vor dem Tod sicher, zu keiner Zeit und an keinem Ort. Keiner von uns weiß, wann sein Leben zu Ende geht. Wir alle wissen nur, dass es irgendwann zu Ende geht. Das macht das Leben so wertvoll“, begann Onkel Hans seine Hinführung zu dem, was nun kommen sollte.

„Viele Menschen sagen, das Leben eines Menschen beginnt mit der Geburt“, erklärte Onkel Hans weiter.

„Das ist falsch“, redete ich dazwischen, „Wir leben vor der Geburt 9 Monate im Bauch unserer Mutter.“

„Das ist sehr richtig. Es ist gut, dass Du das auch schon weißt. Dann brauche ich Dir das nicht zu erklären“, lobte mich Onkel Hans und klopfte mir dabei auf die Schulter. „So wie Menschen nach der Geburt sterben, sterben Menschen auch vor der Geburt – leider. Das ist für die Eltern sehr schlimm, da sie sich sehr auf das Kind gefreut hatten. Daher sind diese Eltern auch sehr traurig“, erklärte mir Onkel Hans

„Kinder sterben im Bauch der Mutter?“, fragte ich verwundert, „Woran sterben sie denn?“

„Leider kann man bei den meisten verstorbenen Kindern keine Ursache feststellen“, antwortete Onkel Hans.

„Und die Ärzte? Können die das nicht verhindern?“, fragte ich.

„Die Ärzte können es manchmal verhindern, aber leider nicht immer“, antwortete



Onkel Hans. Dann erklärte er weiter: „Die meisten dieser Kinder sterben in den ersten 12 Wochen der Schwangerschaft. Da sind die Kinder kleiner als so.“



Onkel Hans überreicht Gabi ein Modell des kleinen Kindes

Bei diesen Worten holte er etwas aus seiner Jackentasche, hielt es mir hin und erklärte: „Dieses Modell eines kleinen Kindes bekam ich von einem Pfarrer geschenkt, der diese Gemeinschaftsbestattungen leitet. Du kannst es gerne mal in Deine Hände nehmen und ansehen.“

Ich nahm es entgegen und sah es mir an: „Oh, das ist ja wie eine kleine Puppe. Da ist alles dran, Augen, Ohren, Mund und Nase. Sogar die Finger an den Händen und die Zehen an den Füßen sind da.“

„Richtig, so sieht ein fertiges kleines Kind aus. Es hätte weiter nur wachsen müssen, ist aber gestorben“, stimmte mir Onkel Hans zu.

„Das braucht aber einen sehr kleinen Sarg“, dachte ich laut.

„Ja, wenn so ein kleines Kind einzeln bestattet wird, dann braucht es nur einen sehr kleinen Sarg“, stimmte mir Onkel Hans zu. Dann aber erklärte er mir: „Diese Kinder werden in den Krankenhäusern unserer Stadt tot geboren. Die Eltern haben das Recht, ihr totes Kind selbst zu bestatten. Sie können es aber auch bis zum festgelegten Termin in der Klinik lassen. Dann wird ihr Kind mit anderen während der Schwangerschaft verstorbenen Kindern zusammen in einen kleinen Sarg gelegt und gemeinschaftlich bestattet. Dies erfolgt in unserer Stadt jährlich dreimal. Heute ist einer dieser Termine.“

„Kommen dazu viele Eltern?“ wollte ich wissen.

„Meist sind es zwischen 20 und 40 Eltern, die um ihr früh verstorbenes Kind trauern. Ihnen ist in den letzten vier Monaten ihr Kind gestorben. Für viele trauernde Eltern ist es sehr tröstlich, zu wissen, dass ihr totes Kind nicht alleine in der Erde liegt, sondern zusammen mit anderen Kinder“ erklärte mir Onkel Hans.

„Oh, das ist aber wirklich etwas Besonderes. Und ich darf heute das miterleben“, freute ich mich.

„Ja, das darfst Du heute miterleben“, bestätigte mir Onkel Hans. „Komm mit, wir gehen schon mal in die große Kapelle. Dort steht schon der Sarg mit den Kindern.“

„Oh, ja“, freute ich mich und ging mit ihm.

In der großen Kapelle stand vorne ein Sarg, der etwa halb so groß war wie der von Lisa. Auf ihm war ein Regenbogen gemalt. Daneben stand eine brennende Osterkerze.

„Nimm hier Platz“, sagte mir Onkel Hans, „Von hier aus kannst Du den Gottesdienst gut mitverfolgen.“

Ich nahm in der vordersten Reihe Platz und wartete. Onkel Hans ging nach draußen. Bald füllte sich die Kapelle mit jungen Eltern und Kindern.

Als die Kirchenuhr zur vollen Stunde erklang, betrat der Pfarrer die große Kapelle und begrüßte die Trauernden. Dann machte er ohne weitere Worte Seifenblasen in die Kapelle hinein. Als die Seifenblasen zerplatzt waren, blies er neue. Das machte er insgesamt dreimal. Dann sagte er: „Sie hatten sich die Zukunft mit Ihrem Kind auch in den schillerndsten Farben vorgestellt. Doch dann plötzlich zerplatzte dieser Traum, wie die Seifenblasen hier.“

Ich dachte noch an die Seifenblasen und wie es wohl für die Eltern sein müsse, die um ihr verstorbenes Kind trauern. So hörte ich ihm für einige Minuten nicht recht zu.



Sarg mit dem aufgemalten Regenbogen und Osterkerze.

In seiner Ansprache sagte er, dass die toten Leiber der Kinder zwar den Händen der Eltern genommen sind, dass aber alle ihre Seelen bei Gott sind. Aber nicht nur dort. Sie sind auch tief im Herzen der Eltern und Geschwisterkinder. Dort sind sie ihnen immer nahe, auch wenn sie nicht an dieses Kind denken. Dort leben sie mit uns weiter.

Nach Orgelmusik und einem Gebet wurden alle eingeladen, nach vorne zu kommen, eine kleine Kerze an der Osterkerze anzuzünden und sich in einem Kreis um den Sarg aufzustellen, die Kinder innen. - Das kannte ich von Lisas Beerdigung, nur ohne Kerzen.

Als wir mit brennenden Kerzen um den Sarg standen, beteten wir das Vater-Unser.

Dann kam Onkel Hans, nahm den Sarg auf seine Arme und trug ihn aus der Kapelle. Ihm folgte wieder der Pfarrer, dann die trauernden Eltern und Geschwister, zuletzt ich.

Wir gingen zu einem Grabfeld, auf dem viele kleine Grabkreuze standen. Dort ließ Onkel Hans mit einem Kollegen den Sarg an zwei Seilen in das Grab hinab. Dann erwiesen sie auch den kleinen Kindern die letzte Ehre und gingen weg.

Der Pfarrer betete noch kurz. Dann griff er in ein Säckchen, holte eine kleine Hand voll Getreidekörner heraus, hielt sie auf der offenen Hand uns entgegen und sagte: „Wir sehen hier Getreidekörner. Es ist scheinbar totes Material. Doch wenn wir sie in die Erde legen und gießen, zeigen sie das Leben, das sie in sich haben. Sie keimen, wachsen und werden zu neuem Getreide. - So haben wir die Leiber Ihrer toten Kinder hier bestattet. Ihre Seelen wissen wir jedoch bei Gott. Als Zeichen des Glaubens an das Weiterleben nach dem Tod und das Wiedersehen bei Gott lade ich Sie ein, wie ich einige Getreidekörner in das Grab dieser Kinder zu streuen.“

Nach diesen Worten streute er diese Getreidekörner in das Grab. Nach dem ersten Zögern traten die ersten Eltern vor, griffen in das vom Pfarrer gehaltene Säckchen, holten einige Getreidekörner heraus und streuten sie in das Grab. Auch ich tat es, da auch ich an das Wiedersehen mit unseren Verstorbenen glaube.

Der Pfarrer betete noch über alle einen Segen und ging dann weg. Auch ich verließ dann diese besondere Beerdigung, die mich innerlich sehr berührt hatte.

Auf dem Hauptweg wartete Onkel Hans auf mich und fragte mich: „Und, war es eine besondere Beerdigung?“

„Oh, ja, das war eine ganz besondere Beerdigung“, antwortete ich. „So viele Eltern trauerten um ihre während der Schwangerschaft verstorbenen Kinder. Wie dankbar war ich, dass ich nicht zu diesen gehörte, sondern leben darf.“

„Dann geht es Dir wie mir. Auch ich bin sehr froh, dass ich nicht so früh gestorben bin, sondern leben darf“, sagte Onkel Hans.





Menschen streuen Getreidekörner in das Grab

## 6 Kinderwelten

„Bevor wir nach Hause gehen, zeige ich Dir noch etwas ganz Neues auf unserem Friedhof. Dies wurde erst vor wenigen Jahren eingerichtet. Es ist eigens für Kinder und nennt sich daher 'Kinderwelten'“, kündigte mir Onkel Hans an.

„Eigens für uns Kinder eingerichtet? - Da bin ich aber sehr gespannt“, sagte ich voller Erwartung. Nach dieser besonderen Bestattung der während der Schwangerschaft verstorbenen Kinder und meiner Dankbarkeit, dass ich lebe, was konnte da noch Tolles kommen? Ich sollte es jedoch bald wissen.

Hinter einer Hecke war ein Sandkasten mit Spielzeug, eine Schaukel, ein Schaukelpferd und sogar eine kleine Kletterwand.

„Das ist ja ein kleiner Spielplatz“, rief ich freudig aus. Schon rannte ich zu der Schaukel hin und schwang mich hoch in die Luft. Als ich genug geschaukelt hatte, fragte ich Onkel Hans: „Warum nennt man diesen Spielplatz denn 'Kinderwelten'?“

„Weil dieser Spielplatz eine zweite Hälfte hat. Ich zeige sie Dir“, antwortete mir Onkel Hans. „Hierzu müssen wir über diese kleine Brücke gehen, dann wirst Du es selbst sehen.“

Ich ging mit Onkel Hans über die kleine Brücke. Dort war noch ein Spielplatz, doch der Sandkasten war Beton, aus dem das Spielzeug ragte. Mit der Schaukel konnte man nicht schaukeln, denn sie war starr, ebenso das Schaukelpferd.

„Da kann man gar nicht spielen!“, rief ich entsetzt aus.

„Richtig, das soll man hier auch gar nicht“, erklärte mir Onkel Hans. „Hier trauert man. Es sind zwar die Geräte und Spielsachen da, aber man trauert um den geliebten Menschen, der gestorben ist. - Komm mit auf die Brücke, dort werde ich es Dir deutlicher zeigen.“





Kinderwelten, Gabi auf der Schaukel





Die kleine Brücke zwischen den beiden Kinderwelten



Ich ging mit Onkel Hans zurück auf die kleine Brücke. Oben zeigte er mir: „Hier ist unser normales Leben. Für Kinder mit Schule und Spielen. Hier freuen wir uns unseres Lebens. - Dort ist die Zeit unserer Trauer. Wir haben keine Freude am Leben, weil wir trauern. Es ist zwar alles da, aber wir benutzen es nicht, da wir um einen geliebten Menschen trauern. Zwischen diesen beiden Kinderwelten wechseln Trauernde immer wieder. Anfangs werden sie viel auf der Seite des Trauerns sein. Doch mit der Zeit werden sie immer mehr in das Leben der Freude zurückkehren. Daher hat dieser Spielplatz zwei Hälften.“

„Das ist eine schöne Idee, die Zeit der Trauer für uns Kinder so deutlich zu machen“, sagte ich begeistert.

„Ich zeige Dir noch etwas ganz Einfaches, das auch die beiden Welten der Trauer und der Freude ausdrücken“, flüsterte mir Onkel Hans zu. „Gebe Deinem linken Bein den Namen 'Trauer' und Deinem rechten Bein den Namen 'Freude'. Wenn Du nun langsam gehst, wirst Du mal Dein ganzes Körpergewicht mal auf dem Bein 'Trauer', mal auf dem Bein 'Freude' haben – immer schön im Wechsel. So kommen wir Schritt für Schritt im Leben voran, mal in Trauer, mal in Freude.“

Ich machte es, wie es mir Onkel Hans sagte. Ich setzte mein linkes Bein vor und trauerte ganz arg um Lisa und die anderen Menschen, die heute bestattet wurden. Dann setzte ich mein rechtes Bein vor und freute mich auf meine Puppen und Freundinnen.

„Das klappt ja wirklich“, rief ich freudig aus.

„Schön, dann können wir jetzt nach Hause gehen. Dann hast Du heute für Dein Leben sehr viel gelernt“, sagte Onkel Hans.

„Du hattest mir mit den verschiedenen Todesursachen im unterschiedlichen Alter und verschiedenen Bestattungsformen bereits eine sehr gute Zusammenfassung gesagt“, fing Onkel Hans an zu sprechen. „Nun will ich Dir noch eine mir wichtige Zusammenfassung sagen: Mit Organspende können wir bei unserem Tod anderen Menschen das Leben retten. Gleichgültig, wie früh oder spät wir sterben und um wen wir trauern, Gott hat uns nicht vergessen und auch nicht verlassen. Im Leben und im Tod ist Gott immer bei uns. Unsere Verstorbenen sind uns zwar durch den Tod genommen, aber sie sind uns nur vorausgegangen. Wir alle werden ihnen irgendwann nachfolgen. Dann wird uns nichts mehr trennen. Bis es soweit ist, haben die Verstorbenen einen Platz in unserem Herzen. Dort sind sie uns immer nahe, an jedem Ort und zu jeder Zeit. Von dort kann sie niemand vertreiben. Dass wir um unsere Verstorbenen trauern und weinen, manchmal auch ganz plötzlich, ist völlig normal. Um aber gut weiterleben zu können, sollten wir uns Zeit für unsere

Trauer lassen, aber auch Zeit für die Freude. Im Wechsel von Freud und Leid kommen wir gut durch das Leben. - Das ist jetzt sehr viel gewesen. Damit Du es nicht vergisst, werde ich es Dir aufschreiben. Somit kannst Du es immer wieder nachlesen.“

So gingen wir gemeinsam heim. Diese Worte schrieb mir Onkel Hans zu Hause auf. Ich bin Onkel Hans so dankbar für diesen Tag, denn ich hab an diesem Tag sehr viel gelernt. Dieses werde ich nie vergessen.

Daher war es mir auch so wichtig, Euch davon zu erzählen. Auch Ihr sollt wissen, wie wertvoll das Leben ist und wie schnell es zu Ende sein kann. Auch Ihr sollt dankbar für Euer Leben sein und gut mit der Trauer um einen geliebten Menschen umgehen können.

Da Ihr keinen Onkel Hans habt, der Euch das alles zeigen und erklären kann, habe ich Euch dieses Buch geschrieben. Ich hoffe, dass auch Ihr damit das lernt, was ich an diesem Tag von Onkel Hans lernen durfte.

## 7 Glossar



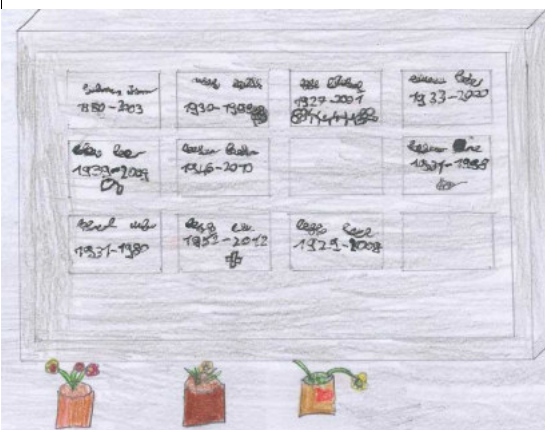
**Sarg**



**Urne**



**Grab**



**Kolumbarium**

## 8 Adressen

überregionale Gruppen und Verbände

Bundesverband Verwaiste Eltern in Deutschland e.V.

An der Verfassungslinde 2, 04103 Leipzig

Telefonzeiten: Mo-Fr 9.00 - 12.00 Uhr

Tel.: 0341-9468884

Mail: [kontakt@veid.de](mailto:kontakt@veid.de)

Web: [www.veid.de](http://www.veid.de)

Notfallseelsorge in Deutschland

Pfarrgasse 2

97355 Wiesenbronn

Tel. 09325-6786

E-Mail: [mail@notfallseelsorge.de](mailto:mail@notfallseelsorge.de)

Web: [www.notfallseelsorge.de](http://www.notfallseelsorge.de)

Deutscher Kinderhospizverein e.V.

Bruchstraße 10

57462 Olpe

Telefon: 0 27 61 / 94 12 90

Telefax: 0 27 61 / 94 12 9-60

E-Mail: [info@deutscher-kinderhospizverein.de](mailto:info@deutscher-kinderhospizverein.de)

Web: [www.kinderhospizverein.de](http://www.kinderhospizverein.de)



